

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 20.

Erscheint 15mal wöchentlich.  
Im Ausland:  
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich,  
Bezugspreis:  
Abholer monatl. 70 S, viertelj. 2.10 M  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatl. 80 S, viertelj. 2.40 M  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatl. 1 M,  
viertelj. 3 M (ohne Werbegebühr).

Einzelgenosse:  
Die Rollenliste in Wiesbaden 20 S,  
Deutschland 30 S, Ausland 40 S.  
Die Rollenliste 1.50 M.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Preisprozent:  
Anzeigen und Abonnement: Nr. 100,  
Redaktion: Nr. 113; Verlag: Nr. 510.

524 Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 14. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

# Der Weltkrieg.

### Erbitterte Kämpfe im Westen. — Die Uebersicht über die Kriegsbeute in Antwerpen ist noch nicht abgeschlossen. — Im Osten haben die Russen 1500 Gefangene verloren.

#### Die Deutschen in Amerika und der Krieg.

Der Krieg, den der Haß und Reid unserer Feinde uns aufgezwungen hat, hat auch die Herzen der Auslandsdeutschen in begeisteter, opferwilliger Liebe zum deutschen Volke entzünden lassen. In manchem fernen Lande war das Bekenntnis der Zugehörigkeit zum deutschen Volke nicht ohne Gefahr. Durch die schmählichen Lügen und Verleumdungen der englisch-französischen Hechpresse war die Erregung z. B. der Anglo-Amerikaner und der romanischen Völker Südamerikas eine so große geworden, daß man mit Verfolgungen der dortigen Deutschen rechnen mußte. Die Staatsgewalt hat dort aber durch die Polizei überall die Ruhe aufrecht erhalten können, vor einzelnen tumultuarischen Umzügen heißblütiger Jugend abgesehen.

Die Deutschen in Nord- und Südamerika, von denen viele ihr deutsches Herz wohl in dieser schweren Zeit wieder entdeckt haben, standen fest und unbeirrt zu ihrem Volk. Kriegspflichtige und Kriegsfreiwillige eilten in Scharen zu den Konsulaten, um nach Deutschland zu reisen und dort mit ins Heer einzutreten. Sie konnten, da die Meere durch England unsicher gemacht sind und den kriegspflichtigen Reisenden auch auf neutralen Schiffen die wahrscheinliche Gefahr englischer Gefangenschaft drohte, ihren Wunsch nicht erfüllt sehen. England rühmt sich, 200 000 kriegspflichtige Deutsche im Ausland festgehalten zu haben. Deutschland aber kann sie glücklicherweise entbehren, da es über genügend kriegsfähige Jungmannschaften verfügt. Im Ausland sind zurzeit die deutschen Männer und Frauen dagegen sehr wertvolle Vorposten. Und sie haben sich als solche treulich bewiesen. Sie halten die wirtschaftlichen Verbindungen über die Meere aufrecht, sie haben die englisch-französischen Lügennachrichten über deutsche Niederlagen und Grausamkeiten zurückgehalten, sie haben sich für die Innehaltung der Neutralität ihrer Staaten eingesetzt, sie haben überall Sammlungen von Liebesgaben für die Verwundeten und Stetten, für die nothleidenden Familien in der Heimat, für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger u. a. veranstaltet, die zum Teil erstaunliche Erfolge gehabt haben. Ist es nicht ergreifend, wenn eine kleine Kolonie von 80 armen deutschen Bauernfamilien im Urwald Süd-Brasiliens in 8 Tagen über 800 Mikreis, d. sind etwa 1000 M., für diese Kriegslieferung zusammenbringt, und dies trotz der wirtschaftlichen Notlage, in die auch Brasilien durch den Krieg geraten ist? In einer andern deutschen Kolonie, in Rio Grande do Sul, leeren die Kinder ihre Sparbüchsen für die Sammlung in der Schule, verkauft ein armer Kolonist seine Kuh, um seine Mikreis für das Rote Kreuz geben zu können, arbeitet ein kleiner deutscher Pferdebesitzer einen Monat umsonst, um auch etwas beitragen zu können. Seit in allen deutsch-evangelischen Gemeinden in Nord- und Südamerika Wittgottesdienste für den Sieg des deutschen Vaterlandes abgehalten werden, da drängen sich unzählige Menschen in heiligem Ernst heraus. In den Kirchen werden, so in Nord-Amerika, auch wohl gewaltige Protestversammlungen gegen die schändliche Lüge abgehalten. Nun dringt die Wahrheit mehr und mehr durch. Seit Mitte August weiß wenigstens die deutsche Bevölkerung in Nord- und Südamerika wohl, wie die Kriegslage in Europa ist. Insbesondere leisten die zahlreichen deutschen Zeitungen, die in Amerika erscheinen, unserm Volk in dieser Zeit unschätzbare Dienste.

Daß aber die Deutschen, namentlich in Südamerika, heute so fest auf ihrem Posten stehen, das ist in erster Linie auch mit der Arbeit der deutschen evangelischen Kirche zu danken, die seit etwa 50 Jahren an ihnen gearbeitet hat. Zu den Zehntausenden deutscher Protestanten, welche sich in Südamerika angesiedelt hatten, und die in ihrer Verlassenheit und Verstreung in der größten Gefahr waren, sandte die „Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika“, die in Elberfeld, Am Waldschloß, ihren Sitz hat, seit 1864 Pfarrer und Lehrer von Deutschland aus. Unter unsäglichen Schwierigkeiten und Mühen haben diese im Urwalde die Gemeinden gesammelt und bedient, ihnen deutsche Schulen gegründet, sie zu

#### Ämtlicher Tagesbericht vom 13. Okt.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Vormitt. Ämtl.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Solsons sind abgewiesen worden. Im Argonner Walde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich im dichten Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkankeln und haben neben eingenommenen Schützengraben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Westfront sind unzuverlässig. Nach Gefangenenaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Reich bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Terrain verloren. Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die heftigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei Saint Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht überschauen. Die Zahl der im Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach ämtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich belgische Soldaten in Zivilkleidern nach ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schienen- und Bahnanlagen sind vom Feind unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 2 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwin abgewiesen; sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsvorstoß der Russen über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

deutsch-evangelischen Kirchengemeinschaften vereint und die Grundlage dafür geschaffen, daß heute mehr als 250 deutsche evangelische Gemeinden in Südamerika bestehen und immer mehr aufblühen.

Der Krieg hat natürlich auch der „Evangelischen Gesellschaft“ große Schwierigkeiten gebracht. Die Gaben, die ihr für ihre Arbeit zustehen, sind geringer geworden, da manche ihrer Freunde und Mitglieber zurzeit nicht in der Lage sind, dieselben Beiträge darzubringen wie früher. Dabei muß die Gesellschaft doch die Gehälter für die Geistlichen und Lehrer armer neuer Urwaldgemeinden, Pensionen u. a., die sie übernommen hat, weiterzahlen. Besonders empfindlich aber hat sich der Mangel an deutsch-evangelischen Geistlichen für die Gemeinden in Süd-Brasilien bemerkbar gemacht. Allein von den Gemeinden in Rio Grande do Sul werden zurzeit 10 Pfarrer dringend erbeten, und bisher hat sich nur einer zur Verfügung stellen können. Vielleicht könnten nichtkriegspflichtige, theologisch gebildete Arbeiter der Jüngerer und Neueren Mission, deren Wert durch den Krieg lahmgelockt oder eingeschränkt

werden mußte, für die nächsten Jahre auf dem schönen, gesunden, zukunftsreichen Arbeitsselde in Brasilien mitarbeiten. Soweit solche dazu bereit sind, mögen sie sich baldigst bei dem Geschäftsführer der „Evangelischen Gesellschaft“, Pastor Debelind in Elberfeld, melden. Jedenfalls gilt es gerade in dieser Zeit, den zahlreichen evangelischen Deutschen in Südamerika zu helfen, daß sie innerlich gesund und stark bleiben, mitzubauen am „Größeren Deutschland“ in geistig-kulturellem Sinne und an einer die Welt umspinnenden deutschen evangelischen Kirche.

#### Die Reste der belgisch-englischen Armee in der Falle.

Rotterdam, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Hierher wird gemeldet, daß die Deutschen auch in der Richtung Ostende vordringen. Die Ueberreste der belgischen und an anderen Stellen noch wiederholt geschlagenen belgisch-englischen Armee machen noch verzweifelte Versuche, sie aufzuhalten, wodurch sie schwere Verluste, besonders an Kavallerie erleiden. Falls es den Ueberresten der verbündeten Armee nicht gelingt, Ostende an Bord der Schiffe zu verlassen, laufen sie Gefahr, zwischen den Deutschen in Belgien und zwischen den Deutschen in Nordfrankreich in eine Klemme zu geraten.

#### Berstürzte deutsche Offensive in Frankreich.

Genf, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Aus Paris wird gemeldet: Die Franzosen schreiben die gestern nachmittag erfolgte Ausdehnung der mit besonderem Nachdruck geführten deutschen Offensive dem Eingreifen erheblicher Verstärkungen zu.

In privaten Drahtmeldungen wird übrigens zugesichert, daß die Deutschen sich gestern nachmittag in Nordfrankreich überlegen zeigten.

#### Streitfall zwischen Frankreich und Abofinien.

Konstantinopel, 13. Okt. (Wolff-Tele.)

„Idam“ erfährt aus Abofinien, daß dieses durch die Ausweisung der dort ansässigen Franzosen Vergeltung gelobt hat für die französische Beschlagnahme von Kanonen, die aus Deutschland für Abofinien geliefert und bereits in Dhibuti elugetroffen waren.

Der abessinische Staat hatte bisher den Wirren noch fern gestanden, da das Volk nicht dem Islam angehört, sondern christlich ist. Wenn die Abofinier auch noch gegen Frankreich aufstehen, so würde ein neuer, nicht zu verachtender Gegner den Feinden Deutschlands entgegenreten. Das abessinische Volk hat vorzügliche soldatische Eigenschaften, die es zu Italiens schwerem Schaden schon bewiesen hat.

#### Persisch-russische Kämpfe.

Konstantinopel, 13. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Idam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-russischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Diese wurden geschlagen. Die Aanden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen. Ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, in welche sich die russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Aanden sollen sich Urmia auf zwei Wegstunden genähert haben.

#### Die Verhandlung gegen den Mörder von Serajewo.

Serajewo, 13. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Verhandlung des gestern begonnenen Prozesses gegen den Attentäter Princip und Genossen wird öffentlich geführt. Außer Princip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhamed Mehmed Vase ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden verhaftet wurde, jedoch aus dem Gefängnis

In Nisse entflohen sein soll. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden Redjisko und Caprinovic vernommen.

### Weitere Erfolge in Belgien.

Rotterdam, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die letzten Nachrichten von der seeländischen Grenze bestätigen unsere Meldungen in der vorigen Nummer, daß der Aufmarsch der Deutschen von Antwerpen nach Westen mit Erfolg von statten geht. Die Engländer, Belgier und Franzosen, die bei Melle und Quatres südlich von Gent durch einen Gegenangriff den Aufmarsch aufzuhalten versuchten, sind völlig geschlagen, fluchtartig zerstreut in der Richtung nach Ypres abgezogen. In verschiedenen Dörfern, in der Nähe der seeländischen Grenze, machten die Belgier verzweifelte Versuche, die Deutschen aufzuhalten, was ihnen große Verluste einbrachte. Die Stadt Gent hat sich, wie ebenfalls von uns schon gemeldet und hier bestätigt wird, dem Einzug der Deutschen nicht widersteht, da es „offene Stadt“ ist. Es wird erklärt, daß die Engländer dagegen protestiert haben sollen. Die Deutschen sind bald nach Befreiung der Stadt weitergezogen. In Dikende rechnet man bereits mit der Ankunft der deutschen Truppen.

Amsterdam, 13. Okt. (Tel. Gr. Frst.)

Durch die Befreiung von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt.

Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der großen Strecke von Courtrai über Gent bis Selzaete, das auch im deutschen Besitz ist. Die Versuche des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marinesoldaten verstärkt ist, zu den verbündeten Armeen in Frankreich durchzukommen, sind schon als mißglückt anzusehen, während die deutschen Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

„Nieuw van den Dag“ meldet, daß gestern in Awdrecht zwischen deutschen und englischen Truppen gekämpft wurde. Die Engländer zogen sich aus dem Gefecht zurück in der Richtung auf Seebrügge. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen und der Zugverkehr nach den niederländischen Grenzorten hat aufgehört. Auch St. Nicolas ist durch die Deutschen besetzt; auf dem Bahnhofplatz sind Maschinengewehre und Kanonen aufgestellt.

Amsterdam, 13. Okt. (Wolff-Tele.)

Aus Arel wird gemeldet: Entlang der gesamten holländischen Grenze wurde gestern heftig gekämpft, besonders bei Moerbeke, Wachtebeke und Gavarnie, und zwischen St. Nicolas und Gent. Die deutschen Vorposten sind gestern bei Moerbeke und Selzaete etwas zurückgegangen, aber im ganzen dringen die Deutschen in der Richtung von Gent auf Ostende vor. Unausführlich ist Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch die verweirrte Hoffnung hat, den Feind zurückzuhalten. Der Widerstand kostet die Belgier starke Verluste, besonders an Reiterei. In der Grenze wimmelt es von reitenden belgischen Pferden, die wild herumlaufen und stark abgemagert sind.

Amsterdam, 13. Okt. (Tel. Gr. Frst.)

Ueber die Befreiung von Selzaete berichtet der „Telegraaf“:

Die Befreiung von Selzaete nahm einen ruhigen Verlauf. Nur gegen Abend wurden einige Schiffe abgegeben auf Personen, die sich längs der Eisenbahn hinziehen. Viel Kavallerie und Artillerie kam ebenfalls auf der anderen Seite des Kanals an. Die Deutschen stellten das elektrische Licht wieder her und arbeiteten den ganzen Abend an der Wiederherstellung der Brücke, die die Belgier, wie die „Fr. Bg.“ meldet, um den Abzug zu verhindern, mit Gewalt in die Höhe getrieben hatten.

Ueber den Einzug der Deutschen in Gent wird noch erwähnt, daß er mit voller Musik geschah, gerade nachdem die Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurde von dem Rathaus, Post und Bahnhof Befestigung genommen und die französische, belgische und englische mit der deutschen Flage vermischt. Das auf dem Postamt liegende Geld wurde beschlagnahmt. Eine Proklamation wurde erlassen, worin bekanntgemacht ist, daß bis Dienstag diejenigen, die die Stadt zu verlassen wünschen, dies tun können, daß aber dann keine Erlaubnis mehr gegeben würde. Viele hundert Belgier sind darauf aus Gent weggegangen.

### Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegner.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am 12. August hatte die erste deutsche Armee unter General Steinmetz die obere Nied erreicht und die zweite Armee unter Prinz Friedrich Karl, in fester Verbindung mit der ersten, marschierte in zwei großen Kolonnen auf Groß Tenquin.

Die dritte Armee unter Kronprinz Friedrich — die Badenser waren ausgeschieden, um Straßburg einzuschließen — rückte durch die Vogesen vor, um die wichtigen Städte Lunewille und Nancy zu besetzen, die Sperfestungen Büttelstein, Liebenstein, Bisch, Pfalzburg und Toul zu zerstören oder zur Übergabe zu zwingen und später mit der zweiten Armee wieder in Verbindung zu kommen.

Diese Verbindung wurde bereits am 11. August durch das 11. bayerische Korps hergestellt, und damit war der strategische Aufmarsch der dritten Armee in Lothringen vollzogen.

Als die bayerischen Avantgarden aus den Vogesen debouchierten und in Rodrbach eintritten, kam ihnen gerade der Feldpostreiter entgegen und brachte einen Beutel voll Briefe, unter denen auch einer für Oberleutnant von Bentstetten war und zwar von seiner geliebten Nimmie deren Handschrift er zu seiner Freude schon aus der Adresse erkannte. Mit klopfendem Herzen riß er den Umschlag auf und las:

„Mein Liebstes!“

Wie Du am Poststempel ersiehst, sind wir jetzt hier in Bärlich; Papa, der viel in Paris sein muß, wollte uns bei den gegenwärtigen Wirren nicht allein in Mülhausen zurücklassen. — Aber mein Herz ist immer bei Dir und zittert vor Bange, bis ich wieder Nachrichten von Dir erhalte. Ich habe über die furchtbaren Schlachten gelesen, die in unserem unglücklichen Elend geschlagen wurden und kann seitdem keine Nacht mehr ruhig schlafen. Zum Glück hat mir Dein kurzer Brief von Wörth wenigstens die Beruhigung gebracht, daß Du mit heiler Haut davongekommen bist. — Gott sei es gedankt!“

Von seiner Verwundung hatte er ihr nichts geschrieben und sie war ja auch nicht gefährlich gewesen.

„Ach, wie grauenvoll ist dieses Morden! Die furchtbar hat unser armes Land unter diesem Kriege zu

### 400 Millionen Mark Kriegsteuer für Antwerpen.

Kopenhagen, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die Londoner Blätter berichten, wurde dem eroberten Antwerpen eine Kriegsteuer von 20 Millionen Pfund — 400 Millionen Mark auferlegt. Das Oberkommando stellt den zurückgebliebenen Bürgern anheim, die Flüchtlinge aufzufordern, im Laufe zweier Tage zurückzukehren, da im entgegengesetzten Fall ihre Häuser für Einquartierung von Truppen Verwendung finden würden.

### Alle Dampfer im Antwerpener Hafen schwimmen.

Bremen, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Nach einer Meldung der „Beierzeitung“ erhielten die deutschen Reedereien eine amtliche Aufforderung des Reichskanzleramtes, Vertreter nach Antwerpen zu entsenden, um die ihnen gehörigen Schiffe in Empfang zu nehmen. Die Meldung, daß der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ versenkt worden sei, ist falsch. Alle Dampfer schwimmen.

### Was Antwerpen als deutscher Besitz wert ist.

Paris, 13. Okt. (Wolff-Tele.)

Der „Times“-Korrespondent meldet aus Bordeaux: In französischen Militärkreisen erkennt man an, daß der Fall von Antwerpen wahrscheinlich den Krieg verlängern würde. Die Deutschen würden jetzt diesen wichtigen Hafen besetzen und ihn zur Basis von Angriffen von Zeppelein-Luftschiffen auf die britische Küste machen.

### Die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt?

Rotterdam, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt worden. Die Königin Elisabeth reiste nach England ab. Dazu bemerkt das „Verl. Tagebl.“: Eine heute aus Paris in Kopenhagen eingetroffene Meldung besagt nur, daß die Königin in Dikende eingetroffen ist.

### Der Kaperkrieg.

Stettin, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Wie die „Stett. N. N.“ melden, kamen unter der Führung deutscher Marinemannschaften gestern Abend in Swinemünde die Dampfer „Velle Isle“ (Christiana), „Grindon“ (Gesse) und „Ringal“ (Karlshamn), alle drei von Schweden und Rußland mit Holzfracht nach London bezw. Grimsby bestimmt, an. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Falsterbo angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der Dampfer „Louise“ (Vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kopenhagen), mit Gütern und Proviant für Rußland bestimmt, in Swinemünde eingekracht. Endlich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedobootes in Swinemünde angekommen die Dampfer „Fore“ (Göteborg) und „Antor“ (Schweden), mit Holz von Rußland nach England bestimmt.

### Englandfeindliche Bewegung in Indien.

Wien, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Die „Sudlavische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Auf Grund der Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung „Schemschahabad“ in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angrieffweise überschritten hat. — Das gleiche Blatt meldet aus Simla, daß das Erscheinen des Kreuzers „Guden“ vor Madras große Bewegung unter der dortigen nationalistischen Partei hervorgerufen hat. Gegen englische Beamte wurden drei Attentate verübt, als deren Urheber man Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der kürzesten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet. Unter den kriegsrischen Sikhs in Nordindien brach eine revolutionäre Bewegung aus. Die bedeutendste Zeitung des Sikhs, die „Khalza Gazette“, wurde von der Regierung unterdrückt. Hinsichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Beförderung maßgebend war, die Truppen könnten bei einer eventuellen Aufstandsbewegung eine bedeutende Rolle spielen.

Genf, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Außer den Ende September in Marseille eingetroffenen Hindu, deren Zahl etwa 20000 beträgt, und die mit der

französischen Bahn an die englische Front befördert wurden, erwartet man die sofortige Ankunft weiterer 30 000 Hindu.

### Der russische Prinz Oleg seinen Wunden erlegen.

Petersburg, 13. Okt. (Tel. Gr. Bl.)

Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er, wie bereits gemeldet, in einem Kampf erhalten hatte, erlegen.

### Die neue Schlacht.

Von unserm nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter (Genehmigungsvermerk des Gr. Generalstabs v. 10. Okt.)

Aus dem Hauptquartier im Osten, 10. Okt.

Es ist zu bewundern, wie alle Teile der ungeheuren Kriegsmaschine: Truppen, Intendantur, Sanitätskorps und Eisenbahn zusammenarbeiten, um Dörfern, die Stirn unseres Landes, vom Feinde freizuhalten. Ein russisches Heer ist vernichtet, ein zweites zer schlagen und zerstreut. Neue Massen kommen gleich Ameisenhaufen heran. Immer wieder werden sie zurückgeworfen. Es ist, als wenn ein Meise breitbeinig im Lande stünde und bald hier, bald da mit eisernem Besen die lange Grenze segte.

Ein großer Schwarm bei Dyd. Ohne eine der schweren Kanonen schießen zu lassen, wird die Beschießung des brennenden Dssowich aufgegeben, Truppen zusammengezogen, der Schwarm hinausgejagt. Ein zweiter Schwarm bei Angushow-Suwalki: die Sibirier und das finnländische Korps. Sie werden von vorn angegriffen; zugleich im Rücken umfaßt. Aber neuer Andrang vom Njemen her zwingt unsere umfassenden Truppen, die Front zu ändern, so daß es zu einem neuen Tannenbergl nicht kommen kann. Ein dritter Schwarm, vielmehr der rechte Flügel der langen russischen Angriffslinie. Auch hier wogt der Kampf.

Wir führen vorgestern zu Wagen nach Stallupönen, sechs deutsche Meilen durch leere Dörfer, zwischen Stoppelfeldern, die längst Winterfaat tragen mähten, an Kartoffel- und Rübenfeldern vorüber, die auf die Ernte warten, während die Kinder ohne Aufsicht sich in nassen und bereiften Auefeldern zu Tode weiden.

Die letzte Meile vor Stallupönen hörten wir die Kanonen donnern, obwohl es schon finster war. In den Dorfbauern am Wege hier und da Licht. Wenn man ins Fenster sieht, Soldaten um den Tisch. Am Himmel bricht das Mondlicht weh zwischen dunklen Wolken hervor. Darunter am Horizont roter Flammenschein von brennenden Dörfern und das Aufblitzen der Kanonen — alles jenseits der Grenze.

Ueberrascht — ein Wunder, daß man es überhaupt noch kann in Stallupönen — bei einem Oberlehrer, der als Strohweiber auf den Trümmern seines Haushalts herumtritt. Zerbrochene Spiegel, zertrümmerte Schränke, durch die Dede tropfende Ueberflutung des oberen Stodes, Staub und Schmutz in der ehemals schmutzen Wohnung, ungewaschene Teller und Töpfe. Der brave teilt alles mit uns beiden: kalten Apfelzitr, ein Stück kaltes Fleisch, einen Rest Zuder. Dazu feuern wir eine Wäsche Swargel, Sardinien, Tee. Es ist nicht gerade ein kunstvolles Menü; aber es paßt so zu der Umgebung. Dann eine Matraze und ein altes Feldbett als Unterlage für unsere Schlafsäcke. Draußen ist die Temperatur unter Null, an Feuerung natürlich nicht zu denken. Aber ich brauche mich nur der zehn Mann zu erinnern, die bei Dyd abends in den Sumpf gerieten und eine ganze Regenacht auf die ausgeriegelten Gewehre gestützt, aushalten mußten, um meine Lage so gleich als eine paradiesische zu empfinden. Es ist alles relativ in diesem Leben.

Anderer Tag weiter. Die Straße ist schon aufgeräumt von der letzten Schlacht. Nur Russentornister und Lumpen liegen noch massenhaft an den Grabenrändern. Zuletzt wird die Straße zum Sumpf, in dem die leeren Wagen kaum fortkommen. Dort, bei der Windmühle, sollen sie warten und abfüttern.

Es ist schon nach eins; wir gehen querfeldein über Auefelder, Saaten, Sturzäcker, einen langen flachen Berg hinauf. Zunächst mühen wir im Gänsemarsch in einem Wiesenschlund hinaufzusteigen, da wir schon im Bereich des feindlichen Feuers sind. Links vor einem Hügel die Pferde mit den Frohassen der weiter hinaus eingegrabenen Geschütze. Rechts davon, einem Geländeeinschnitt folgend, Infanterie und Pioniere in Deckung. Wir suchen die tiefste Stelle, um in größeren Abständen einer nach dem andern dort hineinzugelangen. Und dennoch sind wir der vielleicht 6 Km. entfernten russischen Artillerie sichtbar geworden; und wir paar vereinzelt Menschen geben ihr Veranlassung, uns ein „warmes Abendbrot“, wie es die Soldaten nennen,

leiden! Mein Vater ist darüber und über eure Siege ganz außer sich. Er haßt jetzt alle Deutschen, und es kränkt ihn, weil ich ihm darin nicht zustimme. Wie könnte ich das auch? Habe ich Dich nicht lieb? Ist es Deine Schuld, daß Du ein Deutscher bist und gegen Frankreich kämpfen mußt? — Es war eine göttliche Bestimmung, die uns zusammengeführt und uns lieb gewinnen ließ, so gebären wir zusammen. Das alles habe ich Papa schon viele Male gesagt, aber er will nicht auf mich hören, er großt immer mehr auf die barbarischen Deutschen, ist überhaupt mit allem unzufrieden, mit unieren Generälen, der französischen Regierung, mit Paris und mit sich selbst. Der Krieg hat ihn ganz verwirrt, er leidet furchtbar darunter. Morgen fährt er in die Hauptstadt zurück; er war nahe daran, uns mitzunehmen, um, wie er sagte, bei dem jetzt dort herrschenden Wirrwarr wenigstens in seiner Familie einen Ankerpunkt zu finden, vielleicht läßt er uns nachkommen. Man sagt, Kaiser Napoleon werde abgesetzt, dann gäbe es Friede! Glaubst Du es auch? Ach wie glücklich wäre ich darüber, obgleich ich den Kaiser von Herzen bedauere. Warum soll er jetzt allein an allem schuld sein, wo doch alle den Krieg wollten! — Ich möchte Dir gern ein kleines Andenken schicken! Hast Du vielleicht einen Wunsch, Lieber, den ich Dir erfüllen darf? Mama ist zwar dagegen, sie meint, das schide sich nicht für mich, aber ich lebe es nicht ein. Warum soll eine Braut ihrem Bräutigam nicht etwas schicken dürfen, nicht wahr? — Von meinem Bruder Jules hören wir wenig Gutes. Der arme Junge mußte furchtbare Märsche mitmachen und hat sein ganze Leibwäsche verloren. Aber er glaubt, sie kämen mit Marshall Mac Mahon nun bald nach Paris, um die Hauptstadt zu verteidigen. Wir wären sehr glücklich darüber, denn, wie Papa sagt, wäre er da geboren, ein Angriff auf die Hauptstadt sei ganz unmöglich. Auch würde ganz Europa sich erheben, wollten die Deutschen nur den Versuch machen, Paris, das Heiligtum der Welt, anzutasten. Mein Bruder Camille ist zwar ganz anderer Meinung, aber er sieht — seitdem die Geschäfte so schlecht gehen — ja alles in Schwarz und traut den siegreichen Deutschen alles Böse zu. Ebenso hat sich Mama ganz verändert, sie will jetzt nichts mehr von Dir hören. Gestern sagte sie zu mir, Papa sei imstande, mich zu enteiden, wenn ich nicht von Dir ließe, aber das war wohl nicht ernst gemeint. Wäre es aber, würde es mich und gewiß auch Dich nicht schrecken. Selbst der Tod könnte uns ja nicht scheiden, nicht wahr, mein Lieber, guter, einziger Bräu?

Schreibe mir nur recht bald wieder! Sei innig umarmt und geküßt von Deiner

Nimmie.

„Sei umarmt, Geliebte.“ kam es, als er den Brief zu Ende gelesen, ließ über seine Lippen, und bewegt drückte er einen Kuß auf ihre Schriftzüge.

Der Abend war gekommen, das Nachtbiwal wurde bezogen und das einfache Abendmahl, das heute hauptsächlich aus Erbsensuppe bestand, eingenommen; dann leant sich alle nieder, denn nach den Anstrengungen des heißen Tages bedurfte jeder dringend der Ruhe.

Auch Bentstetten hatte sich niedergelassen. Den Mantel sack unter den Kopf gelegt und mit dem Mantel zugebedt, so lag er in dem weichen Gras recht gut und schlief sich ganz beglückt. Es war eine herrliche Sommernacht. Am Firmament glänzten die Sterne, und ein kühler Luftstrom wehte von den Vogesen herüber, der ihm wohlthuend die ermatteten Glieder erfrischte. „Gute Nacht, mein süßes Lieb! Gute Nacht! Sprich er jetzt leute vor sich hin, und mit einem stillen Gebet schloß er die Augen und schlief, bis das Morgenrot ihn zum Weitermarsch aufweckte. Wohin? vielleicht gen Metz, vielleicht auf Chalons zu! Gleichviel! Gott und unser Volk werden schon recht machen.“

Die erste Armee stand am 14. August im Osten von Metz, um Marshall Bazaine mit der Rheinarmee auf dem rechten Ufer der Mosel festzuhalten und dadurch Prinz Friedrich Karl Zeit zu lassen, deren rechte Flanke zu umgehen, sie auf Metz zurückzuwerfen und so eine Vereinigung mit den übrig gebliebenen Teilen der Armee Mac Mahons zu verhindern.

Da bemerkten die deutschen Vorposten gegen zwei Uhr mittags den Abzug feindlicher Kolonnen in der Richtung auf Metz. General von der Goltz, der dem Feinde am nächsten stand, ging daher sofort zum Angriffe vor, gab den nachfolgenden Korpskommandeuren davon Kenntnis, und General Mantoussel setzte sich daraufhin alsbald in Bewegung.

So entwickelte sich bei Borny ein heftiges und auf beiden Seiten sehr verlustreiches Gefecht, das erst abends 7 Uhr nach Eintreffen der 14. Infanterie-Division des 7. Korps zur Entscheidung kam, indem der Feind nun auf seiner ganzen Linie über Borny hinaus bis unter die Kanonen der Forts zurückgeworfen wurde.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

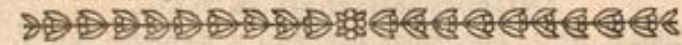
Das Eiserne Kreuz haben erhalten für das Gefecht vom 15. bis 18. September bei G... vom 2. Bataillon des Pionierbataillons 21: Die Hauptleute Dippel und Schrammgen, der Führer der 1. Reserve-Kompanie vom gleichen Bataillon: Oberleutnant Wille mit seinen Offizieren, den Lei-Leutnants Rothe und Klappert. Von der gleichen Kompanie erhielten das Kreuz 2 Unteroffiziere und ein Geleiter. Oberleutnant Wille ist der Sohn des Majors Wille aus Wiesbaden, zurzeit Kommandeur der Fortifikations-Subspartkolonne in Mainz.

Das Eiserne Kreuz ist für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde wiederum einigen der hervorragenden deutschen Automobilisten verliehen worden. Von Mitgliedern des Kaiserlichen Automobil-Clubs wurden mit diesem Tapferkeitsorden ausgezeichnet: Oberst. d. R. H. Bolle-Berlin, Burggraf und Graf Fabian zu Dohna-Schlodien, Rittm. d. R.; Geh. Reg.-Rat von Eppern, Oberst. d. R.; Rittm. d. R. Alfred Wiffa-Wohow; Lt. d. R. Walter Decht-Berlin; Oberst. d. R. W. Madenthum; Oberst. d. R. Bernhard Stöwer-Stettin; Kapl.-Ing. König-Gotha; Hauptm. Markert-Wiesbaden; Graf Jüngelheim-Nürnberg; Oberst. d. R. Joscha-Nürnberg; Oberst. d. R. Erich Weder und Lt. d. R. Kurt Bernhard-Charlottenburg.

Das Kaiserliche Freiwillige Automobil-Corps verzeichnet folgende Mitglieder des Eisernen Kreuzes: Direktor Braunschweig-Untertürkheim; Fabrikbes. Herm. Schrauth-Magdeburg; Lt. d. R. Karl Siebel-Wiesbaden; Fabrikbes. Emil Stöwer-Stettin, Rud. Wüsten-Vierlin, Fabrikbesitzer Herm. Wendi-Berlin. Ferner wurden noch Rittm. d. R. Rejter (19. Hus.) und Lt. Kurt Messow (28. Art.) mit dem Tapferkeitsorden ausgezeichnet.

Dem Leutnant Freiherrn von Forstner vom Infanterie-Regiment Nr. 41 in Bromberg ist das Eiserne Kreuz verliehen worden. Freiherr von Forstner stand früher bekanntlich im Infanterie-Regiment Nr. 99 in Babern.

Den Heldentod fürs Vaterland starben auf Frankreichs Erde A. Barman im Inf.-Regt. Nr. 131 (Mörchingen) und A. Maurer im Inf.-Regt. Nr. 80 (Wiesbaden), beide aus Erbenheim.



Herüberzuschauen. Man hört einige Sekunden das Säusen der ankommenden Granaten. Unser militärischer Begleiter wirft sich hin, während wir die in unserer Nähe aus dem Alee aufspringenden Fontänen von Erde und Sprengstoffen latenthaft im Stehen anlocken. Der Leser kann aus diesem kleinen Erlebnis aber ein Bild gewinnen, was auf einem modernen Schlachtfeld, sofern es sich nicht um ein Begegnungsgefecht oder einen Mähdung und Verfolgung handelt, vom Gegner zu sehen ist. Man bedenke: wenige, vereinzelt gehende Menschen, die ihrer Meinung nach, in Wirklichkeit aber nicht, gegen den Feind gedeckt gehen, genügen, um 5 oder 6 Granaten auf den Fleck zu lenken. Wenn der Feind die Stellung der Proben und die der einzelnen Geschütze wüßte, würde er bald alles zusammengehauen haben. Diese Stellungen aber sind unter dem Schutze der Dunkelheit mit größter Vorsicht ausgewählt und besetzt. Der zielende Offizier steht mit seinem Scherenferrohr seitlich oder vorgehoben gleichfalls in Deckung, und wenn etwa der Stab über den Berg sehen will, so schieben sich die Herren Büchslings hinauf, decken sich mit ausgerupften Stoppeln und dergleichen. Wer die Nase über den Erdboden reckt, bekommt Feuer. Und wohlgezieltes Feuer. Darum spielen sich die Hauptkämpfe und Bewegungen nachts ab. Das erste taktische Geis ist - Unsichtbarkeit geworden.

Die Bataillone, die wir unter dem Schutze dieser Tarnklappe im Wiesenschlunde trafen, führten ein ganz idyllisches Dasein. Sie hatten rasengebedeckte Erdhäuser in die Böschung gebaut, davor einen Graben mit Stroh gefüllt, in dem sie saßen. Einer briet sich Speck aus, ein anderer rupfte ein Huhn. Ein Leutnant, der sein Gepäck verloren, lag in Strümpfen auf einer Wolldecke, während ihm sein Vortrache mit dem Seitengewehr die langen Stiefel reinigte.

Wir trichtern uns in einem Graben bis zu einem Gutshof vor, und saßen zwischen der Gartenhecke durch und aus den Stallfenstern einige unserer Schützengräben, die etwa 500 Meter vor der Artillerie waren. Ab und zu flogen ein paar Gewehrkrühe, eine Scheune wurde von einer Granate getroffen und ging in Rauch auf. Sonst nichts. Kein Feind. Keine sichtbare Bewegung. Wer seine Einbildungskraft spielen läßt, kann ein „Schlachtfeldgemälde“ daraus machen. Ich denke aber, der ernsthafteste Leser wird sich für solche Spielerei bedanken. Er wird begreifen, daß eine Schlacht unter den heutigen Umständen, bei Hundertkilometerfronten und Millionenheeren Wochen, vielleicht Monate dauern kann, ohne daß die feinste Strategie, der größte Heldennut es zu ändern vermöchte. Auch die Ungebild und das anerzogene Bedürfnis nach Sensation wird nichts daran ändern. Die großen kriegerischen Ereignisse werden amtlich verkündet. Die strategischen Lehren und die Kriegsgeschichte werden von Fachleuten verfaßt. Aufgabe der Berichterstattung ist es, den Leser miterleben zu lassen, was mit geübten Sinnen und dem lebendigen Gefühl für die große Stunde auf dem Kriegsschauplatz zu erschauen ist.

Rudolf v. Roschkyli, Kriegsberichterstatler.

Der Pfarrer von Tapiau.

In Tapiau haben mit heldenmütiger Tapferkeit wenige Landsturmkompagnien, unterstützt durch eine Batterie und eine Schar Schützen, den starken Vorstoß der Russen fast vierzehn Tage aufgehalten. Von furchtbarem Granatfeuer beschossen, Tag und Nacht in den Schützengräben nach Osten und Süden feuern, hat diese kleine Landsturmschar ein alänzendes Zeugnis altpreussischer Zähigkeit und Ausdauer abgelegt. Von echtem Heldennut zeugt aber auch das Verhalten des Ortspfarrers, Superintendenten Kittlaus, der seine Gemeinde auch dann nicht verließ, als sie auf wenige zusammengeschmolzen war, der der treue Berater und Mitbesitzer in der furchtbaren Not blieb, als die Granaten in die in Tapiau gelegene Irrenanstalt schlugen und ein Blutbad unter den Irren anrichteten: fünfzehn Tote und einunddreißig Verwundete! Der Arzt will sich zurückziehen. Wer will es ihm verdenken? Er kann es nicht sehen, wie die fünfzehnder Irren verhungern, und ihnen die Morphiumspritze zu geben, dazu fehlt ihm, wie er mit erschütterter Stimme sagt, der Mut. Doch der Pfarrer schafft Rat. Das Proviantamt hilft noch einmal aus. Er ist in dieser Schreckenszeit alles. Sein Amtszimmer müßte eigentlich sieben Schilder erhalten: Pfarre, Standesamt, Magistrat, Verpflegungsbureau, Auskunfts-, Kasino, Gerichtsstätte! Da kommt auch über ihn eine Stunde des Jagens!

Aber in derselben Stunde bittet ihn der Kommandant, der wie ein Vater zu seinen Soldaten steht, einen Gefallenen mit militärischen Ehren zu begraben. Jetzt weiß der Pfarrer wieder, daß er hier unentbehrlich ist. Er hält aus... Und weiter lauten und zischen und singen die Schrapnell und Granaten. In der Frühe eines Tages wird der Pfarrer gefragt: „Ist heute Kirche?“ Er fragt dagegen: „Ja, ist denn aber heute Sonntag?“ Und nun steigt er selbst auf den Turm und läutet die Glocken - sein Glöckner ist geflohen - deren Klang so wunderbar sich mischt mit dem Donner der Kanonen. Bald fällt sich das Gotteshaus; ein Leutnant spielt die Orgel, kompagnieweise strömt das Militär in die Kirche, deren Bänke erst von den Glasplittern gesäubert werden müßen, und bald tönt es durch das alte Gotteshaus, zuerst noch bekommen: „Verzage nicht, du Häußlein Klein!“ Aber dann bräut es irrtümlich zum Wohlge empör: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Jedes Wort wird bei der Predigt von des Pfarrers Lippen verflungen, und zum Abendmahl bleiben alle abkömmlichen Krieger, und Ewigkeitsrieden ruht über der heiligen Feier, während draußen die Kanonen donnern! Ein unvergesslicher Gottesdienst, ein heller Lichtstrahl in den Sorgen nach den Schreckenstagen von Tapiau. Und so lange ihrer in der deutschen Geschichte gedacht werden wird, wird man in Ehren den Namen des Superintendenten Kittlaus nennen.

47. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

2. Bataillon, Wiesbaden. Gefecht im Westen am 3. 9. 14, Ort nicht angegeben. 8. Komp. Behrm. Friedrich Carl Wagner, Dohheim, tot. Behrm. August Silberstein, Dohheim, tot. Behrm. Karl Beader, Schwanheim, lw. Behrm. Josef Diepler, Coblenz, vm. Behrm. Johann Eichenauer, Wiesbaden, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz. 2. und 3. Bataillon. Gefechte im Westen vom 22. 8. bis 10. 9., Orte nicht angegeben; Vermercourt, Drainville, Reims vom 14.-22. 9. 14. 2. Bataillon.

6. Komp. Ref. Wilhelm Gerlach, Philippstein, tot. Musk. Johann Veltz, Drieshausen, lw. Ref. Ewald Stroh, Kirchhofen, lw. Gefr. d. Ref. Josef Bender, Dietersheim, lw. Ref. Jakob Schneider, Koßheim, lw. Ref. Valentin Rothgerber, Gonsenheim, lw.

7. Komp. Offiz.-Stellvert. Friedrich Rill, Mainz, lw. Ref. Josef Bellinger, Friedhofen, Ref. Josef Matheis, Mainz, lw. Ref. Stefan Kern, Mainz, lw.

3. Bataillon. 9. Komp. U.-D. d. Ref. Emil Fejelo, Mainz, lw. Behrm. Peter Juchweiler, Mainz, tot. Ref. Aloys Groß, Schellenberg, lw. Ref. Johann Weidmann, Seidesheim, lw. Gefr. d. Ref. Adam Wolf, Verdt, lw. Musk. Georg Döning, Mainz, lw. Musk. Louis Funf, Wiesbaden, lw. Ref. Wilhelm Keil, Mainz, lw. Ref. Karl Schüler, Karoß, lw. Ref. Alois Reßberg, Mainz, vm. Musk. Konrad Waller, Hubsenheim, vm. Ref. Albert Groth, Neustadt, vm. Ref. Johann Mergenthal, Oberingelheim, vm. Behrm. Wilhelm Scheerer, Laurenburg, vm.

10. Komp. Ref. Franz Böhler, Mainz, lw. Ref. Johann Weil, Klein-Schwalbach, vm. 11. Komp. Musk. Aloys Peters, Mainz, tot. Musk. Christian Veltz, Wehrheim, lw. Musk. Martin Schweighardt, Hockheim, vm. Musk. Karl Erms, Mainz, vm. Musk. Max Neumann, Kappel, vm. Musk. Ludwig Peter Maner, Dornholzhausen, vm. Musk. Georg Roth, Mainz, vm. Musk. Alfred Kesse, Friedrichsdorf, vm.

12. Komp. Ref. Adolf Wolf, Mainz, vm. Ref. Wilhelm Köhler, Mainz, vm. Ref. Heinrich, Wohlstadt, Mainz, vm. Ref. Karl Müller, Mainz, vm. Ref. Karl Dertlein, Mainz, vm. Ref. Karl Weiermann, Mainz, vm. Ref. Bernhard Dorstheimer, Mainz, tot. Behrm. Ferdinand Schreiber, Mainz, tot. Behrm. Johann Bachmann, Mainz, lw. Ref. Karl Seib, Kappel, lw. Ref. Ch. Müller II., Homberg, vm. Ref. Johann Uffinger, Ruppertsheim, vm. Ref. Kaspar Stendebach, Etterdors, vm. Ref. August Schild, Mainz, vm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. Bar de Sept am 16., Chatte am 20. und Celles am 21. und 22. 9. 14.

1. Bataillon. 1. Komp. U.-D. Friedrich Horaczek, Wiesbaden, lw. Behrm. Karl Hiron, Kallenstein, lw. Behrm. Wilhelm Mühl, Laubach, tot. Gefr. Konrad Hill, Heubach, lw. Behrm. Johannes Jost, Gundelsh, lw. U.-D. Heinrich Schwarz, Ragenelshagen, lw.

2. Komp. Behrm. Heinz Karl Buchweiler, Weinähr, lw. 4. Komp. Gefr. Adam Heinz, Hochhaus, Unterhöffel, Schw. Behrm. Heinz Jüngling, Drieshausen, tot. Behrm. Anton Kohnstein, Kestert, lw.

3. Bataillon. 9. Komp. Behrm. Reinhold Schmidt I., Wörslingen, vermisst.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Oktober. Liebesgaben für unsere Krieger. Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes Meer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat. Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen. Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sammeln die Gaben und senden sie möglichst fort, an die am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnahmestellen I und II. Die Abnahmestellen I empfangen die Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestellen II für die Angehörigen des Feldheeres. In Frankfurt (18. Armee-Korps) befinden sich Abnahmestellen I: Hohenzollernstr. 2 (Friedrichshof), Abnahmestelle II: Hedderichstr. 39. Sendungen an diese Abnahmestellen sind frachtfrei. Von den Abnahmestellen aus gehen die Gaben sortiert an die Depots der freiwilligen Krankenpflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front. Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstige Stellen, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befassen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation anzuschließen. Der kaiserliche Kommissar im Großen Hauptquartier hat ausdrücklich gewarnt vor der unregelmäßigen Zulassung von Liebesgaben an örtlich bevorzugte Truppenteile, die mehr und mehr einzureißen drohe. Bei der starken Belastung der Clappentrafiken besteht die Gefahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich lähren und dadurch die Veranbringung wichtigerer Gegenstände in die Front erschweren.

Postverkehr mit Deutsch-Belgien. Nachdem im Bereiche des kaiserlichen General-Gouvernements in Belgien eine kaiserliche Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur im Verkehr zwischen Deutschland und Brüssel, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden, und zwar Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rührungen, Truppen- und Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Aufdruck Belgien und die Angabe des Betrags in Centimen tragen.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Wiesbaden hat eine neue Abteilung I gebildet, welche unter Leitung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Senfart steht. Die Abteilung I gibt allen unbemittelten, hier in Lazaretten befindlichen verwundeten und kranken Soldaten unentgeltliche Rechtsauskunft. Zur genaueren Orientierung über diese neu gebildete Rechtsauskunftsstelle verweisen wir auf die Anzeige in dem heutigen Anzeigenteil. - In der Rechtsauskunftsstelle für unbemittelte Angehörige von Kriegern - Königl. Schloß, 2. Stock, links - werden werktäglich von 11-1 Uhr Anträge auf Renten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen angesetzt.

Die Unterbringung Obdachloser. Die kgl. Regierung in Wiesbaden bringt den Gemeindebehörden durch die Landräte einen Erlaß zur Kenntnis, der sich mit der Unterbringung solcher Familien befaßt, die durch den Krieg obdachlos geworden sind, weil sie keine Miete mehr zahlen können. In dem Erlaß heißt es, daß es in den meisten Fällen genügen dürfte, wenn die Gemeinden die Wohnungskosten in Gemeindefhäusern unterbringen oder ihnen Barunterstützung gewähren, vielmehr sollten sie sich angelegen sein lassen, den betr. Personen, Familien etc. geeignete Mieträume zu verschaffen. Die Gemeinden können mit den Vermietern in Verbindung treten und durch Sicherstellung der Mietbeträge das Verbleiben der in Not Geratenen in ihren bisherigen Wohnungen veranlassen. Die Kommunalaußsichtsbehörden werden die Maßnahmen auf diesem Gebiet in Zukunft besonders überwachen. Sollte deren Einwirkung in manchen Fällen nicht zum Ziel führen, so kann der Weg des militärischen Befehls gewählt werden. Entsprechende Verhandlung zwischen Zivil- und Militärbehörden ist bereits erfolgt.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Park-Hotel-Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 10. Oktober das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wiederaufnahme des Automobilverkehrs nach den neutralen Staaten. Der kaiserliche Automobil-Club gibt bekannt, daß von jetzt ab Grenzüberschreitungs-scheine (Trupfils) bis auf weiteres für unbedingt erforderliche Reisen nach neutralen Staaten wieder ausgegeben werden. Die Ausgabe erfolgt für die Mitglieder des kaiserlichen Automobil-Clubs und seiner Kartell-Clubs nur vom General-Sekretariat des A. A. C. aus und es sind an dieses die Antragsformulare zur Ausfertigung der Grenzüberschreitungs-scheine, eventuell unter Vermittlung des betreffenden Kartell-Clubs, einzusenden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Opus-Konzerte der Kurverwaltung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die vorjährigen Abonnenten die alten Plätze nur bis zum 14. d. M., abends 6 Uhr, offengehalten werden können. Eine Verlängerung dieser Frist ist leider nicht möglich, da die Bestimmungen auf neue Abonnements bereits lebhaft eingeleitet haben. Etwaige Wünsche nimmt die Hauptkasse entgegen.

Königliche Schauspiele. Am Donnerstag kommt das vieraktige Volksspiel „Der Schlagbaum“ von Heinrich Lee, dessen Schauspiel „Grüne Otern“ vor einiger Zeit mit großem Erfolge gegeben wurde, zur Aufführung. Die Regie führt Herr Vogel. - Die nächste Aufführung der neu einstudierten volkstümlichen Oper „Der Trompeter von Säckingen“ findet am Dienstag, den 20. d. Mts., statt.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden (V.) Auf den heute, Mittwoch, abend im Saale der Turngesellschaft stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Dr. Künkel-Frankfurt über das Thema „Der britische Imperialismus“ sei nochmals hingewiesen.

Nassau und Nachbargebiete.

Fischbach i. T., 13. Okt. Todessfall. Nach längerem Krankenlager starb Bürgermeister a. D. Johann Wittelind. Er war von 1885 bis 1899 Bürgermeister und vom 1. April d. J. bis zu seinem Ableben Bürgermeister-Stellvertreter.

Falkenstein, 13. Okt. Zum Hauptlehrer wurde unser langjähriger erster Lehrer Hartmann ernannt.

Wernigheim, 13. Okt. Für Dreyrechen bewilligt die Vertretung der evang. Kirchengemeinde 300 M.

Gronberg, 13. Okt. Die Sammlung der Dienstboten für die Kriegsheilfe hat hier die hübsche Summe von 139.85 M. ergeben, die für warme Unterkleider verwendet werden sollen.

Bericht und Rechtsprechung.

Darmstadt, 12. Okt. Rechtskräftig geworden ist mit dem gestrigen Tage das Todesurteil gegen den Raubmörder und Brandstifter Ph. Florich aus Hofheim, der fortgesetzt ein kalblütiges, rohes Verhalten zur Schau trägt und auf den das Urteil bisher auch nicht den allgeringsten Eindruck gemacht hat. Er ist entschieden gegen jede Revision des Urteils und will lieber, wie er schon seinem Verteidiger mitteilte, das Hakenkreuz spüren, als lebenslanglich ins Zuchthaus. Trotzdem wird den gesetzlichen Bestimmungen gemäß das Urteil dem Landesherren vorgelegt werden, der je nach dem Bericht des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen, oder dem Geisch seinen Lauf lassen kann.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. - Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Effenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willh. Saubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 14. Okt., abends 7 Uhr: 4. Vorstellung. Abonnement B. Tiesland. Lustdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach A. Guitmans von Rudolph Böhler.

Donnerstag, 15. Okt. A: Der Schlagbaum. (Zum ersten Male.) Freitag, 16. Okt. C: Oberon. Samstag, 17. Okt. D: Cavalleria rusticana. Sonntag, 18. Okt. 1. Symphoniekonzert.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 14. Okt., abends 7 Uhr: Die heilige Not. Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung in 3 Akten von Johannes Wiegand und Wilh. Scharrelmann.

Donnerstag, 15. Okt.: Die fünf Frankfurter. Freitag, 16. Okt.: Die heilige Not. Samstag, 17. Okt.: Das eiserne Kreuz.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M. Mittwoch, 14. Okt., abends 8 Uhr: Der Schlagbaum. Großes Volkstheater Darmstadt.

Großes Volkstheater Mannheim. Mittwoch, 14. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Eisenknecht.

Königliche Schauspiele. Mittwoch, 14. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Silberpfeifigen Schatzung.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 14. Oktober: Nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer.

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Matrosenmarsch F. v. Blon.

Kurhaus-Restaurant

Wiesbaden.

Während der Winter-Saison freier Eintritt für Nicht-Abonnenten Eingang links vom Portal und von der Sonnenberger Strasse aus.

Beginn und Schluss der Vorstellungen des Königlichen Theaters werden im Bier-Salon des Kurhaus-Restaurants durch Glockenzeichen 5 Minuten vorher bekannt gegeben.

Im Bier-Salon ermässigte Preise.

W. Ruthe,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Hofrat Faber'sche Militärberechtigte Realschule.

Der Unterricht beginnt Montag, 19. Oktober. Anmeldungen nehme ich 11 bis 1, 4-5 Uhr entgegen. Dr. P. Engels, Adelheidstrasse 71.

Fräulein

3. Jt. in großem Geschäft tätig, im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in allen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenschriften vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung.

W a f f e, schlant, brünett 120 000 Mk. Vermögen

wünscht rasche Heirat. Serren (Vermögens Nebensache), die es ernst meinen, w. i. sof. melden bei „Guten“, Berlin, Elisabethstr. 66.

Bar Geld

an jedermann a. geg. Katen- rücksichtl. verl. bisfr., reell u. schnell 2247 Privatbankler De nast man u Berlin 127, Bismarckstr. 4. Dandelsgerichtlich eingetr. G. Glanz. Dankstr. 18. 18. Jahr.

Engl. Wallach,

Volldlut, etwa 10 Jähr., tadelloß geritten, mit herrorr. Gängen, sehr geeignet f. Adjutanten od. Stabs-Offizier, verkauft. Offert. mit. R. 440 a. d. Exp. d. Bl. 2214

Gefittet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Vorarbeiten feuerverfest im Wasser haltbar.) Luisenplatz 6 bei D. Abimann. 1705

Künstlerische Fahrten

VIETOR

sche Kunstanstalt Wiesbaden



Winter-Uniformhemden

aus

Flanell und schwerer Seide

in allen Größen vorrätig.

Alle

Winter-Artikel

für den Kriegsbedarf empfiehlt 2223

Georg Hofmann

Langgasse 37.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Winterprogramm 1914/15.

Vorträge vor Weihnachten.

Dienstag, den 27., und Mittwoch, den 28. Oktober: Professor Dr. C. Neumann-Heidelberg: „Internationale und nationale Kunst und Kultur.“ Dienstag, den 10. November: Professor Dr. R. Hamann-Marburg: „Frankreichs Eroberung mit der Camera, Erlebnisse einer kunsthistorischen Bereisung Frankreichs.“

Der evangelische Konfirmandenunterricht

beginnt Freitag, den 16. Oktober, morgens 8 Uhr für die Knaben und Samstag, den 17. Oktober, morgens 8 Uhr für die Mädchen. Es werden unterrichten: Pfarrer Schüller und Beckmann die Knaben in der Mittelschule in der Luisenstrasse und die Mädchen in dem Museum I am Schloßplatz.

Habe mich als Arzt spez. für innere Krankheiten hier niedergelassen.

Dr. med. Paul Hirschowitz früher lange Jahre Assistent an Berliner Kliniken und Polikliniken, zuletzt Arzt in Bad Kissingen. Wohnung: Luisenplatz 2, Ecke Rheinstrasse. Fernsprecher 1507. 4748 Sprechst. 9-10, 3-4. Sonntags 9-10. 2219

Volksbad an der Rheinstraße

wegen baulicher Arbeiten ab Donnerstag, den 15. d. Mts., auf 8 Tage geschlossen. Städt. Bäderverwaltung. 2230

Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.

f. Schüler d. Gymnasiums u. Realschulen. Vorstand: Ernst Heidecker. Erfahrung. 1571 Anstaltsplan durch Prof. Paul Beer.

Kraft's Kurmildch.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt: Kur- und Kindermilch, roh und sterilisiert. Säuglingsmilch, trinkfertig, Prof. Heubner'sche Mischung. Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Yoghurt. Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist. D. Kraft's Milchkuranstalt. Telefon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107. Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens. Lieferant der Städtischen Säuglingsküche. 2220

Winter-Artikel für Kriegsbedarf

Lederwesten mit Aermeln vorzüglicher Schutz gegen Nässe und Kälte. Flanellwesten mit Lederfutter. Wolltrikotwesten mit Lederfutter. Wasserdichte wollene, seidene etc. Aermelwesten. Wollene gestrickte Aermelwesten. Flanell- und rohseidene Hemden. Rohseidene Unterziehhosen, wasserdicht. Kopfschützer, Pulswärmer, Socken, Strümpfe. Warme wollene Unterkleidung, gestrickte Shawls.

Rosenthal & David

Grosse Auswahl. Mässige Preise. Wilhelmstrasse 44. 2196

Für Autos und Motoren

Schwerbenzin, Brennspritus 95% Glaser & Co., Friedrichstr. 16.

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln. Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung. General-Agent: Heinrich Dillmann, Bureau: Luisenstrasse 20, II. 126

Spedition von Fracht- u. Eilgütern Beförderung von Reisegepäck Grosse Lagerhäuser für Aufbewahrung von Möbeln, Koffern etc. J. & G. Adrian Hofspeditore Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Bahnhofstr. 6 — Telephon 59.

Rechtsauskunft für kranke u. verwundete Soldaten.

Zur vertraulichen Beratung über geschäftliche und Vermögensangelegenheiten, die kranke und verwundete Soldaten in der Heimat oder sonstwo zu befragen haben, z. B. in Miet-, Steuer- und Grundbuchsachen, in Prozeßangelegenheiten, in Angelegenheiten der Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung, sowie der Kriegsfürsorge, hat das Kreisamt vom Roten Kreuz im Königl. Schloß (Kavalleriehaus, 2 Treppen rechts) eine Rechtsauskunftsstelle unter Leitung des Herrn Rechtsanwält Dr. Seifert eingerichtet. Die Beratung erfolgt kostenlos; Sprechstunden im Schloß vormittags 10-12 Uhr. Militärpersonen, die wegunfähig sind, werden auf telephonischen Anruf in den Kasernen aufgesucht. (Fernsprecher 6110.) Außerdem haben sich sämtliche hiesige Notare bereit erklärt, in ihren Büros, und im Falle der Wegunfähigkeit der kranken und verwundeten Soldaten, in den Teil-lazaretten Notariatsgeschäfte unentgeltlich zu erledigen. 2229

Beschluß.

Es wird eine Nachlassverwaltung über den Nachlaß der Witwe Dorothea Reich, geborene Thierhorn, befohlen am 17. Juli 1914 zu Wiesbaden, eingeleitet. Der Rechtsanwält Dr. Fritz Bidel hier wird zum Nachlassverwalter ernannt. U. 353 Wiesbaden, den 8. Oktober 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht, Abteilung 4. Bierbaum.

Der Betrieb unserer Buchdruckerei wird nach wie vor fortgeführt. Druckarbeiten aller Art finden schnelle Erledigung. Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. Nikolastraße 11 • Telephon 199, 819